

So arbeitet das Orchester der Konzertgesellschaft

Nachgefragt bei Dirigent Paul Locher.

Interview: Alois Grichting

Paul Locher, Ihr Neujahrskonzert war auch heuer in vielen verschiedenen Stilen gehalten: Wiener Klassik, Wiener Walzer, Spätromantik, Filmmusik – dies würde eigentlich doch sehr verschiedene Orchester erfordern?

Entscheidend sind die Anforderungen der Partitur: die Besetzung einer klassischen Sinfonie ist kleiner als die der spätromantischen Sinfonik. Für diese Werke ist der Bläserapparat wesentlich erweitert – von der hohen Piccoloflöte bis zur Basstuba kommen viele Instrumente dazu, es entstehen andere Klangfarben und die dynamischen Möglichkeiten weiten sich. Das berücksichtige ich in einem gut aufgebauten Programmkonzept. Mit klaren interpretatorischen Vorstellungen und der entsprechenden Orchesterarbeit versuchen wir, der Partitur gerecht zu werden.

Hat es im Oberwallis genug Instrumentalisten für solche Besetzungen?

Die Konzertgesellschaft schätzt sich glücklich, neben den Stammspielern seit Jahren mit erfahrenen Berufsmusikern/-innen zusammenzuarbeiten, die sich bestens ins Orchester integrieren und die Spielfreude unserer Amateure potenzieren. Mehr als die Hälfte dieser Berufsleute stammen aus dem Wallis. Für besondere Aufgaben oder spezielle Instrumente wie z.B. für die Harfe reicht die Suche auch über die Kantons-grenzen hinaus.

Gelingt es heute, für das Orchester der Konzertgesellschaft auch junge Leute anzusprechen?

Das Kollegium bietet seit vielen Jahren seinen Schülern/-innen die Möglichkeit, in diesem Rahmen grosse sinfonische Werke kennenzulernen und zu erleben. Häufig sitzen sie, gerade in den Bläserregistern, Seite an Seite mit tollen Berufsmusikern und

haben so die einmalige Chance, von deren Erfahrungen zu profitieren. Unser Repertoire ist sehr vielfältig und reicht von klassisch-romantischen Werken bis zur Filmmusik, zu Musik, die für die Spieler und das Publikum attraktiv sein sollen. Da waren auch schon unbekannte barocke geistliche Werke oder Schweizer Erstaufführungen wie das «Ecce Cor Meum» von Paul McCartney darunter.

Sie führen jährlich mit Ihrem Orchester der Konzertgesellschaft zwei Konzerte auf: das Neujahrskonzert und das mit dem Chor gemeinsame grosse Palmsonntagskonzert – ein anspruchsvolles Programm. Wie bewältigen Sie das?

Im Vorstand der Konzertgesellschaft planen wir gemeinsam die Konzertsaison. Die Programme unterscheiden sich von Jahr zu Jahr, sind aber immer so gemacht, dass schlussendlich die Spielfreude der Amateure erhalten bleibt. Die Covid-Krise hat unseren Konzertrhythmus jäh unterbrochen. Umso glücklicher war das Orchester, das Programm, das eigentlich schon für das letztjährige Neujahrskonzert bereit war, endlich für sein Publikum spielen zu können. Das habe ich gut gespürt, und diese Freude hat sich auch auf den Saal übertragen. Das Publikum sucht diese Live-Momente, ein Streaming kann diese berührenden Augenblicke nie ersetzen.

Ihr Palmsonntagskonzert 2022 ist auf den 10. April angesagt. Was dürfen wir da erwarten?

Das Palmsonntagskonzert der Konzertgesellschaft in der Kollegiumskirche Brig gehört seit Jahrzehnten zum festen Bestandteil im Konzertleben des Oberwallis. Chor und Orchester, zusammen mit einem exklusiven Solistentrio, freuen sich auf die Aufführung des Oratoriums «Die Schöpfung» von Josef Haydn – auf eines der grossen Werke der Oratoriums-Literatur.

WB, 11.1.2022